

# Kampf der Leidenschaften

## Einleitend

Leidenschaft ist eine optimierende Antriebskraft für all unsere Ambitionen, Leistungsfähigkeit und Beziehungen, die uns gut tut. Wir erleben dabei einen mentalen Zustand, der uns beglückt; psychologisch nennt man das *Flow* („fliessen“, „rinnen“, „strömen“).

Viele bekannte Geistesgrößen aus der Wissenschaft, Kultur und Musik schufen in diesem Zustand einen Makrokosmos von bedeutenden Werken, an die man sich noch heute würdevoll erinnert.

Auch Menschen ohne weltbewegende Taten können sich eine kleine Welt mit glücklich machenden Aktivitäten schaffen. Ich kenne nicht wenige, die, wenn sie ihrer Lieblingsbeschäftigung nachgehen, etwa Tierhaltung, Sport, Reisen, Gartenpflege oder Besuche von Kulturveranstaltungen, einen *Flow* erleben. So weit, so normal. - Aber genügt das für das Seelenheil? Oder anders gefragt: Kann man die Seele mit *Flow-Erlebnissen* zufriedenstellen? Hat sie nicht eine höhere Bestimmung, die mehr ist als die Summe aller glücklich machenden Erfindungen? Auf der Suche nach adäquaten

Antworten stiess ich auf das Werk und Lebensbiografie des weltberühmten Komponisten Gustav Mahler (1860-1911).

Unerwartet, auf dem Höhepunkt seiner *Flow-Erfahrungen*, brach eine Welt für ihn zusammen. Mahler wurde ein anderer Mensch. Seine berühmte, **unvollendete** Zehnte-Symphonie, gibt ein Zeugnis davon.

## Was ist geschehen?

Im Juli 1910 während eines Kuraufenthaltes in Tobelbad bei Graz, erfuhr er unter denkwürdigen Umständen vom Seitensprung seiner Frau mit dem Architekten Walter Gropius. Diese Erfahrung hat ihn derart erschüttert, dass er sie in seiner *Zehnten-Symphonie* mit einem emotional dramatischen Aufschrei vertonte. Sie ging in die Musikgeschichte ein.

Der Hintergrund: Als Walter Gropius (1883-1969) anfangs Juni 1910 Alma Mahler in Tobelbad kennenlernt, ist er 27 und Alma vier Jahre älter. Gropius hat das Studium abgebrochen, um sich selbstständig zu machen. Doch dazumal waren seine Projekte nicht bahnbrechend. Der Durchbruch

kam erst später, im Jahr 1911 mit dem *Fagus-Werk*, heute ein **Weltkulturerbe**.

Und Alma Mahler (1879-1964)? Sie verkehrte von früher Jugend an mit allen Geistesgrößen der Wiener Gesellschaft. Seit 1902 war sie mit dem Wiener Operndirektor und Chefdirigent der New Yorker Philharmonie, Gustav Mahler verheiratet. Sie führte ein mondänes Leben, fühlte sich aber emotional von ihrem Gatten vernachlässigt. Mahler war ein Workaholic. In einem Brief (1908) an seinen Freund Paul Stefan schreibt er: „Ich kann nichts als arbeiten, alles andere habe ich **im Laufe der Jahre verlernt**“. (Vgl. Wolfgang Schreiber, 1971 S, 122)

Trotz seiner ernsthaften Herzerkrankung schaffte er es mit starken Medikamenten seine künstlerischen Aktivitäten zu verwirklichen. Er nutzte jede freie Minute für sein kompositorisches Schaffen. Warum das so ist, verrät er in einem anderen Brief an Paul Stefan: (Zitat) „...Wahrscheinlich ist dies aber nur bei Leuten meines Lebensganges der Fall, die in einem solchen Saus dahinbrennen müssen.“ (1908)

Sein Biograf Wolfgang Schreiber berichtet: Der unbestreitbare Höhepunkt in Mahlers Musikleben, die grösste Anerkennung die ihm als Komponist zu

Lebzeiten zuteil wurde, trägt das Datum: München, den 12. September 1910. Etwas Vergleichbares hatte es in der neueren Musikgeschichte noch nicht gegeben. Drei Chöre von insgesamt 850 Sängern, ein 170 Mitglieder starkes Orchester und acht Vokalsolisten.

Als Festgabe für den fünfzigjährigen Geburtstag des Künstlers und seiner Symphonie gab Paul Stefan ein edel ausgestattetes Buch heraus mit dem Titel „*Gustav Mahler. Ein Bild seiner Persönlichkeit in Widmungen*“. Zeugen von Mahlers Triumph waren Berühmtheiten wie Max Reinhard, Alfred Roller, Thomas Mann – „unmöglich, auch nur die Besten unter den dreitausend mit Namen zu nennen“.

Seine Frau Alma beschreibt die Szene im Konzertsaal so: Beim Erscheinen Mahlers (Zitat) „auf dem Podium erhob sich das ganze Publikum vom Sitzen. Lautloses Schweigen Es war die ergreifendste Huldigung, die je einem Künstler bereitet wurde, (...) Mahler, dieser göttliche Dämon, bezwang hier ungeheurere Massen...“

Paul Stefan berichtet dann vom Ausklang dieser Siegesstunde: Der letzte Ton verklang. Die Stille hielt an. Plötzlich brachen die Viertausend, Hörer wie Ausführende, los und dieser Sturm währte fast eine

halbe Stunde. Sie rannten von allen Seiten auf den ganz hilflosen Sieger zu, reichten ihm Blumen, klammerten sich an seine Hände. Mahler hatte, so schien es, die Höhe seines Lebens und seines Ruhmes erreicht. Der Schriftsteller Thomas Mann schrieb wenig später an Mahler, er wisse nur einen Menschen, „in dem sich, wie ich zu erkennen glaube, der ernsteste und heiligste künstlerischen Wille unserer Zeit verkörpert.“ (W. Schreiber, 1971, S. 121-122)

Doch Alma Mahler fühlte sich emotional vernachlässigt. Diese Lücke füllte nun Gropius. Schon nach wenigen gemeinsam in Tobelbad verbrachten Tagen, wurden Alma und Gropius intim. Bereits in ihrem ersten Brief an Gropius spricht sie von der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft.

Alma: (Zitat) „Es ist plötzlich so viel Schönheit in mein Leben gekommen – denn Du bist der Inbegriff des Schönen für mich!“ Und Gropius, auch verliebt, will ihr Tempel bauen (Zitat) „in denen ich Dich anbeten“. Ende Juli 1910 kommt es dann zur Katastrophe.

Dr. Christian Wildhagen, Musikredaktor der NZZ, schreibt: Gropius sendet Alma einen intimen Liebeschwur nach Tobelbad, wo das Ehepaar Mahler seit 1908 die Sommerferien verbringt. Statt an die vereinbarte Post-Chiffre adressiert er den Brief

jedoch direkt an „Herrn Gustav Mahler“ – irrtümlich, wie er es zeitlebens betonen wird. In diesem Moment bricht die Fassade des Ehelebens im Haus Mahler zusammen. In der Folge nimmt die psychische Belastung vor allem bei Gustav Mahler derart besorgniserregende Ausmasse an, dass er quer durch Europa nach Holland, zu dem berühmten Psychoanalytiker Sigmund Freud reist, um Hilfe zu holen. Gleichwohl setzt er seine Arbeit an der *10. Symphonie* fort, sie wird Ton für Ton zu einem autobiografischen Dokument dieser Schreckenszeit. Auf dem Rückweg von Freud verdichtet er seine zerrissene Gefühlslage in einem ungeheuerlichen Klangsymbol. Die Ehekrise hat aus Mahler, dem Ahnherrn der neuen Musik, selbst einen Avantgardisten gemacht. Allerdings, so Wildhagen, hat er das Manuskript zu dieser Symphonie beiseitegelegt und nie wieder angerührt.

## Wie ging's weiter?

In einem Brief an Gropius schreibt Alma, dass sie unter diesen Umständen ihren Mann nicht verlassen kann. Gropius fügte sich mit dem Eingeständnis, dass er (Zitat) „nicht eine Spur von Hass“ verspüre, seine Empfindungen gegenüber Gustav Mahler seien vielmehr „ein Gemisch von Achtung, tiefem Mitleid und Scham“. - Es ist der Beginn einer

Entfremdung, die durch die unheilbare Erkrankung Mahlers im Jahr 1911 noch zunimmt. Mahler stirbt noch im selben Jahr. Gropius und Alma heiraten doch noch 1915. Die Ehe hält nur kurz. Das gemeinsame Kind stirbt achtzehnjährig an Kindelähmung. (Quelle: NZZ, 20. Dezember 2023)

## Mahlers innere Wandlung

Mahler war Jude, hat sich aber 1897 zum Katholizismus bekehrt. Seine wahre religiöse Einstellung liegt für viele noch im Dunkeln. Anlass dazu ist unter anderem seine *zweite*, die *Auferstehungs-Symphonie*. Dort im vierten Satz genannt *Urlicht*, folgt zum ersten Mal seit Beethovens Neunter Symphonie (Zitat) „eine menschliche Stimme, der Eintritt des konkreten Menschen und seines Wortes in das instrumentale Geschehen der Symphonie – ein Vorgang von grosser Symbolkraft: von nun an handelt die Symphonie nicht mehr von irdischen Dingen, sondern von dem „Jüngsten Gericht“ und von der **Stimme des Glaubens, die vermitteln soll, wo das Wissen endet.**

Darauf folgt der fünfte Satz, die Vision des Jüngsten Gerichts. In Mahlers Worten: (Auszug)

„Es ertönt die Stimme des Rufers. Das Ende alles Lebendigen ist gekommen, das Jüngste Gericht kündigt sich an (...) Die Erde bebt, die Gräber springen auf, die Toten erheben sich (...) Die Grossen und die Kleinen dieser Erde (...) alle wollen sie dahin. Der Ruf nach Erbarmen und Gnade (...) Ein allmächtiges Liebesgefühl durchdringt uns mit **seligem Wissen** und Sein.“ (Quelle: Wolfgang Schreiber 1971, S. 139-141)

Arnold Schönberg, ein profunder Kenner der Werke Mahlers, sagt: In der *Zehnten-Symphonie* spricht Mahler kaum mehr im Ich-Ton, es sieht so aus, „als ob es für dieses Werk noch einen verborgenen Autor gebe, der Mahler bloss als Sprachrohr benützt hat.“

In der Symphonie ist eine Schönheit bemerkbar, die (Zitat) „auf animalische Wärme verzichten kann.“ Es sieht so aus, als ob in der *Zehnten* **etwas gesagt wird, wofür man noch nicht reif ist.** (Vgl. A. Schönberg, Prager Rede, 1913)

Nun es ist bekannt, dass Mahler Skizzen und Bemerkungen zu seiner unvollendeten *Zehnten-*



*Symphonie* gemacht hat. Es handelt sich um Eintragungen und starke Ausrufungen über seine seelischen Erschütterungen. Ihre Deutung entzieht sich unserem Wissen, wir tapen im Dunkel, sagt Arnold Schönberg, der in Mahler ein Genie erkannte.

Ich sehe es anders: Mahler hat eine innere Wandlung durchlitten, etwa wie Aurelius Augustinus, der in seinem berühmten „Bekenntnisse“ (11. Buch), voll erstaunen bekennt: „Was für ein Lichtstrahl ist's, der mich trifft, mein Herz durchbohrt und doch nicht verletzt? Ich schaudere, erglühe, weil ich ihm so unähnlich bin, erglühe, weil ich ihm doch ähnlich bin (...) Denn so sehr ist meine Kraft verfallen in meiner Not, dass ich nicht ertragen kann, was mir doch gut ist...“

Darum notierte Mahler kurz vor seinem Tod: „Erbarmen! O Gott, warum hast du mich verlassen? Der Teufel tanzt mit mir! Warum hast du mich verlassen? ...“

Ich denke, Mahler hat hier eine intensive Gotteserkenntnis durchlebt, die er schon in seiner Neunten-Symphonie vertonte; das **selige Wissen** über seine wahre Bestimmung.